

Placidus Bernhard Heider
Jürgen Habermas
und
Dieter Henrich

Neue Perspektiven
auf Identität und Wirklichkeit

ALBER PHILOSOPHIE



ALBER PHILOSOPHIE



Über dieses Buch:

Die Kontroverse zwischen Jürgen Habermas und Dieter Henrich zeigt weit mehr Gemeinsamkeiten auf als vermutet. Die Konvergenz zwischen den unterschiedlichen Paradigmen von Kommunikationstheorie und Bewußtseinsphilosophie liegt in einer, auch unter kontingenten Bedingungen, prinzipiellen Koinzidenz von Wirklichkeit und rationaler Selbstbeziehung. Die Gegenüberstellung der Entwürfe von Habermas und Henrich öffnet den Blick auf eine Grundkonstellation der philosophischen Moderne und die Möglichkeit, daß Identität grundbegrifflich das Moment der Kontingenz in sich aufnimmt.

The controversy between Jürgen Habermas und Dieter Henrich contains many more communalities than one suspects. The convergence between the differing paradigms from communications theory and the philosophie of consciousness is found, and also under contingent conditions, in a fundamental coincidence of reality and rational self-reference. The comparison of the models from Habermas and Henrich provides an opening to the basic constellation of philosophical modernity and to the possibility that identy, as a basic concept, assimilates the moment of contingency.

Der Autor: Dr. phil. Mag. theol. Placidus Bernhard Heider, geb. 1964, ist Lektor für Grundfragen der systematischen Philosophie am philosophischen Institut der Universität Salzburg und Bibliothekar der Stiftsbibliothek Metten.

Placidus Bernhard Heider

Jürgen Habermas und Dieter Henrich

Alber-*Reihe* Philosophie

Placidus Bernhard Heider

Jürgen Habermas
und
Dieter Henrich

Neue Perspektiven
auf Identität und Wirklichkeit

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Gedruckt mit Unterstützung der
Österreichischen Forschungsgemeinschaft
und der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft
der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Heider, Placidus Bernhard:

Jürgen Habermas und Dieter Henrich : neue Perspektiven
auf Identität und Wirklichkeit / Placidus Bernhard Heider. –
Freiburg (Breisgau); München : Alber, 1999
(Alber-Reihe Philosophie)
ISBN 3-495-47897-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper
Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany
© Verlag Karl Alber GmbH Freiburg/München 1999
Einbandgestaltung: Eberle & Kaiser, Freiburg
Einband gesetzt in der Rotis SemiSerif von Otl Aicher
Satzherstellung: SatzWeise, Trier
Inhalt gesetzt in der Aldus und Gill Sans
Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg 1999
ISBN 3-495-47897-3

FÜR B. H.

Vorwort

Bisweilen könnte man meinen, daß das Bedürfnis nach Ruhe eine maßgebende Triebfeder philosophischer Besinnung sei. Diesem ironischen Gedanken kann man auch ernsthaft nachgehen. Das Denken sucht nicht nur wie manchmal bei Friedrich Nietzsche nach seinem eigenen Gestus konzentrierender Stille¹, es dient nicht nur der Lebensbewältigung im ungestörten Abseits, es verbindet sich schon als Tun eigener Art mit Gelöstheit und heiterer Unabhängigkeit, ist selbst immer schon vor allen Resultaten Bewältigung. Es ist eine alltägliche Erfahrung, daß Denken und Reden uns oft guttut, gerade auch da, wo es schmerzt. Reden und Denken hat fraglos mit Freiheit und Unabhängigkeit zu tun, ebenso mit ruhiger Sicherheit. Denken, Vernunft, Freiheit und Sicherheit: Diese Begriffe sind in diesem Zusammenhang zwar recht allgemein verständlich, aber natürlich noch nicht in einem »philosophischen« Sinn bestimmt und eingegrenzt. Verlieren wir aber beim folgenden Philosophieren das alltägliche Vorverständnis unserer Worte und den darin liegenden Anspruch nicht aus dem Auge.

Die Suche nach dem, was Wahrheit zusammen mit Freiheit für uns, aber immer zugleich über uns hinaus, bedeuten kann und sein muß, verbindet mich bescheiden, aber auch kritisch mit den beiden großen Denkern, Dieter Henrich und Jürgen Habermas, in deren achtungsgebietenden Bemühungen ich mich oft, wenn auch gebrochen, wiederfinden durfte. Gerade wo prominente und weitgeführte Theorieentwürfe ihre Grenzen konfrontierend preisgeben, gibt es die Möglichkeit zu konstruktiver Kritik und mutiger Grenzüberschreitung. Die Zielrichtung auf autonome und orientierende Selbstverständigung des Menschen in seiner Welt kann gewahrt bleiben, auch wenn die Voraussetzung einer streng eindeutigen Selbstidentifizierung als Kriterium der Vernünftigkeit fällt. Jenseits einer »Autorität des rationalen Selbstbezugs« in Theoriebildung und Weltbezug

¹ Nietzsche, Friedrich, Gesammelte Werke. Kritische Studienausgabe, hg. von G. Colli/M. Montinari, 3, München 1980, 378.

eröffnet sich der Weg einer Autonomie, die sich gelassen auf ihre Kontingenzen einläßt, ohne sich als Willkür darin und daran zu verlieren. Dies ist entlang der Diskussion von Habermas und Henrich exemplarisch zu entwickeln und dann über deren gemeinsamen »prinzipiellen Universalismus« methodisch hinauszuführen. Denn nach wie vor ist ein strenger Universalismus nicht die letzte Sicherung, sondern die erste Bedrohung menschlicher Freiheit. Es gilt eine systematische Begründung heraufzuführen für die grundlegende Zuversicht: Es gibt so etwas wie eine Versöhnung mit der eigenen Begrenztheit, Perspektivität und Willkür im weitesten Kontext des eigenen und geteilten Lebens, eine Versöhnung, in der manchmal ein Müssen zur freien Selbstgabe wird.

Diese Zuversicht wird eingelöst durch einen Wirklichkeits- und Identitätsbegriff, der beides zu umfassen sucht: die Sehnsucht nach Freiheit und den Geltungsanspruch von Wahrheit und Wirklichkeit.

Vieles verdankt die vorliegende Arbeit der kritischen Aufmerksamkeit und Geduld meines Doktorvaters Prof. Dr. Theodor W. Köhler, der mich in oft schwierigen Zeiten weit über das Fachliche hinaus begleitet hat. Die im Folgenden immer wieder angeschnittenen und – wie unzulänglich auch immer – bedachten Themen, Selbstbewußtsein, Autonomie, Weltbezug und Wirklichkeit, waren zugleich die Stichwörter eines mehrjährigen menschlich geistigen Ringens, auf das ich mich nur aus Eigenem nie eingelassen hätte. Diese Arbeit ist kein Resultat dieses Ringens, sondern, wie so oft eine philosophische Betätigung, ein Atemholen und der Versuch, unter den vorgefundenen Bedingungen doch ein kleinwenig Eigenes zur Verständigung freizugeben.

Für großzügige finanzielle Unterstützung danke ich der Österreichischen Forschungsgemeinschaft und der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Metten, im Mai 1999

Placidus B. Heider

Inhalt

1. Einleitung	13
1.1. Unterwegs zur einer Grundfigur: die Autorität des Selbstbezugs	13
1.2. Die Fragestellung dieser Arbeit	18
1.3. Das Anliegen dieser Arbeit in Grundthesen	20
1.4. Ein Anspruch und sein Umfeld	23
1.5. Zur argumentativen Vorgangsweise	25
2. Zur Chronologie und typologischen Charakteristik der Kontroverse	29
2.1. Der Angriff	29
2.2. Die Erwiderung	30
2.3. Die Gegenantwort	32
2.4. Zusammenfassende Betrachtung	34
3. Vernunft, »Metaphysik« und Moderne	37
3.1. Vernunft als Thema der Kontroverse	37
3.2. Formales zum Begriff »Metaphysik« in der Kontro- verse	40
3.2.1. Bei Habermas	40
3.2.2. Bei Henrich	41
3.3. Der gemeinsame Stand in der Moderne – die Verwen- dung des Begriffs »Moderne« in der Kontroverse	42
3.4. Philosophie als Platzhalter – Alle Aussagen sind revi- dierbar	46
4. Die Rekonstruktion der Gattungskompetenzen	49
4.1. Die These	49
4.2. Rekonstruktion im Perspektivenwechsel	50
4.3. Der Mensch als Produkt und Initiator in seiner Welt	50
4.4. Der performative Selbstbezug	54
4.5. Rationale Rekonstruktion als hypothetische Extra- polation aus pragmatischem Blickwinkel	58
4.6. Die Einheit von Materie und Form	59

4.7.	Methodische Selbstkritik	61
4.8.	Die selbstreflexive Vernunft	64
4.9.	Die Kontinuität der Einheit von Erkenntnis und Interesse in der kommunikativen Vernunft	67
4.10.	Zusammenfassung zur Rekonstruktion der Gattungskompetenzen	69
5.	Metaphysik des Elementaren	77
5.1.	Ein Anspruch auf den ersten Blick	77
5.2.	Ein vorthoretisches Apriori	79
5.3.	Das Grundverhältnis	81
5.4.	Subjektivität ohne Reflexion	85
5.5.	Das unvermittelte »Wissen von sich als wissender Subjektivität«	89
5.6.	Die Einheit von Logischem und Faktischem	92
5.7.	Gegenstandsbestimmende Erkenntnis oder das Paradox der Ontologie	95
5.8.	Zusammenfassung	98
6.	Versuch einer vorsichtigen Konkordanz	101
7.	Die Identität des Einzelnen	105
7.1.	Allgemeines zu Struktur und Begriff von »Identität«	106
7.1.1.	Ein paradoxer Begriff?	106
7.1.2.	Ein Vorschlag	108
7.1.3.	Kontexte	111
7.2.	Das identische Individuum bei Dieter Henrich	114
7.2.1.	Perspektiven der Identität	114
7.2.2.	Anmerkungen und Übergänge	118
7.3.	Identität und Individuierung bei Jürgen Habermas	123
7.3.1.	Das reflektierte Selbstverhältnis der Person	123
7.3.2.	Der Kreislauf der Identität	128
7.3.3.	Das Ich als Allgemeines und Besonderes	135
8.	Abschließende Interpretationen zum Einen und Vielen	141
8.1.	Subjektivität als selbstbezügliches Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem	141
8.2.	Zurück zur Autorität des Selbstbezugs	145
8.3.	Das Eine und Viele	151
	Literaturverzeichnis	159
	Personen- und Sachregister	165